

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 28. November 1903.

№ 138.

Für den Monat Dezember

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Der **Verband der Zimmerer** gab in seinem Organe eine Uebersicht über die im laufenden Jahre Geltung habenden Lohn- und Arbeitsstarke im Zimmerergewerbe. Obwohl solche Vereinbarungen für 114 Zahlstellen ermittelt wurden, dürfte die Zahl derselben damit doch nicht ganz erschöpft sein; im ganzen hat der Zimmererverband 464 Zahlstellen. In drei Fällen ist die neunstündige, in fünf die zehneinstündige Arbeitszeit vereinbart; die Normalstundenlöhne schwanken zwischen 27 1/2 Pf. (Neppen) und 67 1/2 Pf. (Berlin), der Aufschlag für gewöhnliche Ueberstunden zwischen 1 1/2 Pf. (Berg) und 25 Pf. (Köln). Die Gültigkeitsfristen währen in drei Fällen in das Jahr 1907, in zehn Fällen in das Jahr 1906 hinein. Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten die Unbilligkeit der Unterschiede in den Arbeitsbedingungen der Bauarbeiter betont, auch heute kann uns nicht einleuchten, daß dem so sein muß. Wenn erkennen wir die in der Zahl der Tarifverträge gemachten Fortschritte an, eine größere Vereinheitlichung würde aber erst die Bedeutung solcher Vereinbarungen bringen, nämlich eine allgemeine Hebung der Lebenshaltung dieser Arbeiterkategorie.

Die **Maler** haben in Berlin eine sehr interessante Beobachtung über Unternehmerbegriffe und Unternehmerpolitik machen können. Die Arbeitgebervertreter in der Tarifüberwachungskommission haben nämlich ihre Aemter niedergelegt, weil einer der ihrigen bei Schlichtung einer Differenz die Ansicht der Gewerkschaften teilte. Und diese Herren tun sich schließlich noch etwas zu gute auf ihre Unparteilichkeit und heimeinern über die bösen Arbeiter, welche angeblich nur der „Parteianspruch“ vertreten!

In Nr. 127 haben wir eingehend die schwerwiegenden Differenzen bei den **Gärtnern** besprochen. Unsere Erwartungen haben sich nicht erfüllt, die Wirbel sind anders gefallen: der Behrensche Flügel ist abgeschwenkt. Unter dem Namen Deutscher Gärtnerverband hat sich mit dem 1. November die Abspaltung ein eigenes Lager errichtet und unter dem Titel Deutsche Gärtners-*Zeitung* ein eigenes Sprachrohr geschaffen. Wir wissen ja aus eigener Erfahrung, daß gerade letzteres das notwendigste Stück Mangel bei allen Spaltungen im Arbeiterleben ist. Der Allgemeine Gärtnerverein und die Gärtnervereinigung sind indes einen gewaltigen Schritt der Beständigkeit näher gerückt. Eine im Dezember stattfindende Urabstimmung in der Gärtnervereinigung wird jedenfalls die auf Anregung und unter Leitung der Generalkommission zur Hande gekommenen Einigungsbedingungen akzeptieren, wonach am 1. Januar 1904 die Vereinigung in den Allgemeinen Verein aufsteht und beide Vereinsorgane dann unter dem Titel Allgemeine Deutsche Gärtners-*Zeitung* zusammengelegt werden; natürlich sind für alles gewisse Voraussetzungen maßgebend. Wir haben, wie schon eingangs erwähnt, unsere Meinung über eine eventuelle Lösung der Behrenschen Richtung bereits in Nr. 127 unabweislich zum Ausdruck gebracht, wir können jetzt noch vollbrachter Tat nur nochmals sagen, daß Behrens mit seiner schädlichen Eigenbrödelerei den Gärtnern keinen Dienst erweist. Es gewinnt wirklich immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß der Politiker Behrens über den Gewerkschaftler Behrens den Sieg davon getragen. Die Leute seines Glaubens sind entweder naive Menschen — oder schamlos. Wenn da zum Beispiele ein Kundiger Behrenschen Flügel in dem neuen Gärtnervereinheitlich, die Achtung der Arbeitgeber und die Sympathie der Behörden verloren, ist heute der Allgemeine ein Abbild der Parteileidenschaft“ oder wenn er sagt, daß die Gärtnern mit den Industriearbeitern auf gleiche Stufe zu Sozialdemokraten gestempelt und von dem Arbeiter, aus dem sie ihre Kraft ziehen, abgedrängt“, dann bekommen einen doch bezüglich des Arbeiterwohlwollens dieser 300 Abgeschwenkten eigenartige Ge-

anken. Wir können uns deshalb nur dem allgemeinen Urteile anschließen und unterschreiben im speziellen, was die „Hilfe“ über diese neueste Kräftezersplitterung sagt: „Der unheilige gewerkschaftliche Radikalismus, gepaart mit politischem Fanatismus, die sich gegen die Vernunft verschworen haben, sollen die Zersplitterung verwickelt haben! Mit Verlaub; gänzlich undisziplinierte, undemokratische Führer, die einer so absoluten Mehrheit gegenüber ihren Kopf durchsetzen wollen, sind die Zersplitterer. Diesen Vorwurf muß ihnen jeder unparteiisch Urteilende ohne Vorbehalt machen. Und Behrens war Vorsitzender des „ersten deutschen“ Arbeiterkongresses in Frankfurt a. M.“

Obwohl wir in unserer letzten Uebersicht (Nr. 127) einmal wieder eine Generalabrechnung mit den **Sozialisten** hielten und ihnen — leider! — 113 Zeilen widmen mußten, sind wir heute trotz aller Abneigung gezwungen, uns abermals mit diesen Marodeuren des proletarischen Kampfes zu beschäftigen; in Nr. 130 gaben wir bereits eine darauf bezügliche Andeutung. Der Hergang der allerneuesten und bis jetzt größten Selbstent der Arbeiterführer, die als blutige Satire auf ihr Tun und Treiben ein „Einigkeit“ benanntes Blatt in die Welt setzen lassen und als „Geschäftskommission der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ einen grauenhaften Spott mit dem deutschen Namen — der bekanntlich als Typus der Ehrlichkeit gilt — wie nicht minder mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung und der deutschen Sozialdemokratie treiben, ist folgender: In Breslau laufen jetzt nur so drakonische Urteile auf wegen sogenannter Streikvergehen belagte Arbeiter herüber. Man kann diese mehr oder weniger unerheblichen Ausreitungen als ebenso überflüssig wie dumm bezeichnen, aber stets wird ein erblich tendender Arbeiter Bestrafungen von dieser Schwere als Ausfluß eines Systems angreifen können, das die Arbeitswilligenbeleidigung fast noch höher bewertet als eine Beschimpfung des Trägers der Krone. Es ist daher verständlich, wenn die Breslauer Arbeiterschaft gegen ein solches System in öffentlicher Volksversammlung flammenden Protest erhob und dem als ersten diesem zum Opfer gefallenen Maurer Maghate (wegen Beleidigung und Verhöhnung von Nichtorganisierten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, wie unter Hundschau mitgeteilt) ihre Sympathie bezeugte.

Der „Einigkeit“ aber gab dieses Klassenurteil — da die Sozialisten eingeschlossene Parteigenossen, müssen sie dieses Erkenntnis doch nur als solches auffassen — den erwünschten Anlaß, den Verbänden ein Menetekel an die Wand zu malen und zwar in der offiziellsten Weise, unter voller Billigung und Unterzeichnung der ehrenwerten Firma: Geschäftskommission der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Die vermeintliche Warnung der Einigkeit und der Geschäftskommission nimmt also den Fall Maghate zum Anlaß, den „fanatischen Verbänden“, welche „durch die Schimpfereien und Heßereien gewisser gewissenloser Presbhanditen und heßischer Agitatoren“ aufgeregt, die harmlosen Schafflein der lokalistischen Weibe mit Gewaltmaßregeln und Boykottierung bedrohten, auf das Eindringlichste zu sagen, daß, so lange sie (die Sozialisten) sich noch anders helfen könnten, der Gang zur Staatsanwaltschaft unterbleiben würde, aber mit fester innerster Entschlossenheit wird hinzugefügt, daß ein solcher roter Patron sich sowieso der Gefahr aussetze, bestraft zu werden, wenn auch ohne Strafanzeige die Behörde davon Kenntnis erhalte, denn der Fall wird ja auch von Amts wegen verfolgt. Die bürgerlichen Gerichte sind den Sozialisten allerdings von jeher willkommenen Bundesgenossen gewesen, wenn es den bösen Verbänden gilt, die Breslauer Urteile können sie daher vor Freuden nur aus dem Häuschen bringen.

Dieses Bedauern ging dem langmütigen Berliner Vorwärts denn doch über die Fustschur und er holte denn auch mit einem kräftigen Geheul aus: „Diese schloffe Denunziation von Arbeitsbrüdern bei den Schachmachern und Behörden, die Aufforderung, die Klassenjustiz auf unliebsame Kollegen zu hehen, steht in einem „Arbeiterblatte! Sie steht in einem Organe, das sich immer noch bis jetzt damit gerührt hat, den Klassenstandpunkt schärfer zu vertreten als irgend ein anderes Gewerkschaftsblatt! Ein Arbeiterorgan trägt Material herbei zu Zuchtstausvorlagen!“ Reher und later hatten daraufhin die Stirn, in einer Erklärung an den Vorwärts die mit ihrer „Ver-

warnung“ begangene beispiellose Denunziation in aller Form zu bestreiten; ihre moralische Verjüngung, ihre Abstumpfung gegen jedes Rechts- und Ehrlichkeitsgefühl ging sogar so weit, zu sagen: „Wir haben ähnlich schon oft gehandelt und werden ähnlich auch in kommenden Fällen handeln, wenn wir es für nötig halten.“ Wie nicht anders zu erwarten, war für die Arbeitgeberzeitung die neueste Attraktion der Einigkeit ein gar fetter Bissen; sie stand in optima forma, daß für ein Gefäß zum Schutze der Arbeitswilligen besseres Material nicht beigebracht werden könne. Aber auch jetzt liegt den falschen Apollon noch nicht die Schamröte ins Gesicht, sie schrieben vielmehr in ihrem für Arbeiter bestimmten Blatte: „Es ist einem beleidigten Manne kein Vorwurf zu machen, wenn er, nachdem alle Mittel versucht sind und ihm den gewünschten Erfolg nicht gebracht haben, zuletzt zum Radt geht. Den in bezug auf die Zugehörigkeit zu einer Organisation Verfolgten muß dieselbe letzte Hilfe bleiben.“ Dem Vorwärts wurde nun dieses Treiben so bunt, daß er in unabweislicher Weise den Bravourgenossen von der Einigkeit das alte Wahrwort ins Gesicht schleuderte: Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!

Daß bei dem Vorwärts nun endlich einmal das Eis gebrochen, ist gewiß anzuerkennen; schade nur, daß dies nicht schon früher geschehen, denn hohe Zeit dazu war es schon lange. Einen grundlegenden Irrtum des Vorwärts müssen wir aber doch erwähnen. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei hält nämlich nur die Leiter jener Bewegung solcher Schandtatzen fähig, die Mitglieder nicht er — wenigstens in ihrer Mehrheit — von einem solchen Vorwürfe aus. Das ist falsch, hundertfältig durch die Tatsachen widerlegt. Man weise nicht auf die lokalorganisierten Berliner Zimmerer hin, die in dieser schwinlen Situation sich gegen den Denunziantenreich ihrer obersten Leitung verwahrten. Man denke vielmehr zurück und rufe sich die Hamburger Akordmaureraffäre mit all ihren Begleiterscheinungen an Gerichtsstelle ins Gedächtnis zurück. Auch an den gegen das Zimmererorgan geführten Prozeß wolle man sich erinnern, in welchem ausdrücklich eine empfindliche Strafe für den angeklagten Redakteur gefordert wurde — ein Vorfall, welcher den Rechtsanwalt keine veranlaßte, an Gerichtsstelle zu erklären, so etwas wäre ihm unter Arbeitern doch noch nicht vorgekommen. Die vielen Beweise gemeinsamen Streikbruchs wollen wir gar nicht nochmals nacheinander aufzählen, sondern nur noch auf einen Vorgang aus neuerer Zeit verweisen, der den Denunziationsbrang auch der gewöhnlichen, der so gern als nur irreführend bezeichneten Mitglieder genügend kennzeichnet. In Magdeburg hat nämlich ein Bauarbeiter eine Anklage wegen Völigung und Erpressung erhalten, welche sich nur auf eine Notiz in der Einigkeit zurückzuführen läßt. Der Magdeburger Volksstimme war der Bericht über die in Betracht kommende Versammlung zunächst zugegangen, diese gab ihn jedoch zurück unter Hinweis auf die daraus entstehenden Folgen. Die Einigkeit jedoch nahm denselben mit Kyphand auf und der von ihr und den Magdeburger lokalorganisierten Handeschiffsarbeitern gewollte Zweck war erreicht, auch „ohne besondern Antrag“ hat sich der Staatsanwalt der Sache angenommen.

Man unterhebe also nicht zwischen Verführern und Verführten; die Sonderbindelet nivelliert alle besseren Regungen und hineingeraten in den lokalistischen Morast sind Noß und Reiter rettungslos verloren. Seit zehn Jahren bestätigt sich Zug um Zug diese Wahnenehmung und jahraus, jahrein finden die von uns auch in dieser Beziehung aufgestellten Behauptungen die kräftigste Ernährung. Daß heute eine andre Stelle dieselbe Meinung vertritt, mit demselben Nachdruck auf die einzig richtige Konsequenz verweist, ist für uns eine große Genugtuung und geben wir deshalb das Urteil des Correspondenzblattes der Generalkommission als auch unser Schlußwort in dieser zum Erbarmen traurigen Angelegenheit wieder: „Wir haben uns von diesen Leuten nie eines andern versehen und schon vor Jahren die leitenden Parteitrefre gewarnt, diesen die einseitliche Arbeiterbewegung gefähig bekämpfenden Elementen Unterschluß und Schutz zu gewähren und damit deren Quertreibereien zu sanktionieren. Seitdem sind diese Leute auf die tiefsten Stufen des Arbeiterverrates gesunken; sie haben zum

Organisationsbrüche und zum Streikbrüche den Klassenrat geführt, aber noch immer decken sie ihre schmutzigen Blüten mit dem Mantel der Sozialdemokratie. Daß das Zentralorgan der Partei diesmal sich besitze, das erste zu sein, das diesen Verrat aufdeckt, eröffnet uns die tröstliche Aussicht auf einen längst erwarteten Reinigungsakt der Partei, durch den die für die Führer der Sozialorganisierten längst zur Posse gewordenen Einigungsverhandlungen ersetzt werden. In den deutschen Gewerkschaften würden Leute, die sich solcher Kumereien schuldig machen, wie die von der „Geschäftsleitung der freien Gewerkschaften“ verübte Auforderung zur Demunziation von organisierten Arbeitern, mit Schimpf und Schande ausgeschlossen werden. Wir haben kein Verständnis für den Langmut einer Parteiorganisation, die sich diese fortgesetzten unerhörten Beschimpfungen der Klassenehre der Arbeiterbewegung ruhig gefallen läßt.

Der Streit, ob **christliche oder katolische Gewerkschaften**, wagt weiter. In Köln haben die Schrittmacher der letztern eine kräftige Niederlage erlitten, besiegelt obenbrein durch eine vom Abgeordneten Trimborn gegen die konfessionellen Gewerkschaften abgegebene Erklärung. Der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiterverbandes wußte dem bekannten Dr. Fleischer vor, sie trieben Unfug mit der päpstlichen Enchiridion von 1890, sie mißbrauchten die Religion, um die Arbeiter von den christlichen Gewerkschaften fern zu halten. Man sollte doch dann auch zu dem Klassenkampf, den Ringen und Unternehmern verbänden gehen, um diese in katolische und protestantische Unternehmer zu trennen. Er vermisse auch in dem Statut der katholischen Gewerkschaften das wichtigste Moment, nämlich, daß die Arbeiter berechtigt seien, nötigenfalls bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Arbeitsüberlegung zu erringen. Mit dem vermittelnden Einflusse allein werde nichts erreicht, wenn die Arbeiter nicht in der Lage seien, eventuell die widerstrebenden Unternehmer durch das Nachmittel des Streiks zu zwingen, sich dem Rechte zu beugen! Das sind Worte, die sich hören lassen und von dem erwachten Selbstbewußtsein, von der zunehmenden eignen Urteilsfähigkeit auch der christlichorganisierten Arbeiter gutes Zeugnis ablegen.

Um so betrübender ist die in Düsseldorf gemachte Wahrnehmung, daß der Verband christlicher Maurer Streikbrecherdienste leistet. Das Selbstbekenntnis desjenigen lautet folgendermaßen: „Der Zustand der Maurer kann als beendet angesehen werden; die bisherigen Ausständigen ziehen ihre Streikposten zurück und bemühen sich um Beschäftigung, werden aber von den Unternehmern meist zurückgewiesen. Die im freien Verbandsorganisierten Maurer kämpfen in dieser Bewegung einen doppelten Kampf, nach der einen Seite gegen die Unternehmer um Lohnverbesserung, nach der andern Seite gegen die christlichen Verbände zwecks Vernichtung deren Verbandes. Dem christlichen Verbände ist es gelungen, Arbeitskräfte in genügender Zahl von anderen Städten heranzuziehen und die von den Genossen verlassenen Stellen zu besetzen.“ So etwas ist einfach schändlich, mögen nun die Dinge gelegen haben, wie sie wollen.

Das Vorgehen der Westdeutschen Arbeiterzeitung gegen die Nichttarifdruckereien, von dem wir unsere Lesern bereits Kenntnis gaben, hat noch manches Sünder und Gerübel zeitigt und wird hoffentlich diejenigen, die es angeht, aus platonischen zu wirklichen Angehängern der Tarifgemeinschaften machen.

Die **Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine** hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres einen um 20 Proz. größeren Umsatz gehabt wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Umsatzziffer ist nämlich von 14353748,02 auf 17279236 Mk. gestiegen.

Das in Dresden erlassene Verbot der Zugehörigkeit zu Konsumvereinen für städtische Arbeiter hat in Gewerkschaftskreisen begriffliche Aufregung und Enttäuschung hervorgerufen. In der Tat steht es ja auch so aus, als ob die diesen Arbeitern bewilligte Lohn-erhöhung von 40000 Mk. pro Jahr nichts weiter als eine Zuwendung an die Kleinhändler darstelle, welche aus dem Anschlußverbote ja nun ihre Pfeifen ziehen. Aber ganz abgesehen davon ist es vom prinzipiellen Standpunkte aus nur zu verdammen, wenn trotz Befehens eines § 152 in der Gewerbeordnung die Arbeiter nicht nur in der Ausübung ihrer ihnen zustehenden Rechte geschmälet, sondern auch noch an der Verwendung ihrer wirtschaftlichen Kräfte als Konsumenten durch behördliche Anordnung gehindert werden. Wir können diesen Beschluß nur als einen Eingriff in die persönliche Freiheit und als einen Verstoß gegen die guten Sitten betrachten, bei Beschreitung des Klageweges würde wohl auch das Oberverwaltungsgericht in diesem Sinne entscheiden.

Unser Ansicht nach ganz deplaziert ist die Ungehaltenheit über einen Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission zugunsten des Auktions-Ladenschlusses. Die streitbaren Männer der Gewerkschaftsbewegung übersehen dabei wohl doch, daß bei einer Sympathieerklärung für eine beratige Aktion, deren Anregung vom Zentralverbände der Handlungsgewissen ausgegangen, es nicht genügt, die Arbeiterkonsumenten einfach an die Konsumvereine zu verweisen, welche diese Forderung schon in die Praxis umgesetzt haben. Ein solches Vorgehen muß allgemein beschlossen und allgemein verwirklicht werden.

Der Rückgang des Crügerischen allgemeinen Verbandes geht auch aus der Beteiligung an der

Statistik dieser Gruppe hervor. Im Jahre 1891 be-richteten nämlich noch 638 Konsumgenossenschaften mit 630785 Mitgliedern und 155684048 Mk. Umsatz, während es für das Jahr 1902 nur noch 332 Vereine mit 300721 Mitgliedern und 69337136 Mk. Umsatz waren.

Gleichfalls befinden sich die Raiffeisenvereine in rückläufiger Bewegung. Der Rückzug vom landwirtschaftlichen Warenhandel scheint hier aber auf einen sanfteren Druck maßgebender Kreise zugunsten der konfuzierenden rein agrarischen Interessentenvereinigungen zurückzuführen zu sein. Vielleicht läßt sich darüber noch näheres mitteilen. Km.

Korrespondenzen.

Berlin. (Bericht der Vereinsversammlung vom 11. November.) Einleitend gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Wenzel, dessen sympathische Persönlichkeit sich bald und seine Verdienste um den Verband hervorhebend. Mitgeteilt wurde, daß die Generalversammlung der Ortskrankenkasse die Einführung einer neuen Beitragssklasse vom 1. Januar 1904 ab beschlossen habe. Der Beitrag wird um 12 Pf. erhöht (8 Pf. Gehilfen-, 4 Pf. Prinzipalsbeitrag); das Krankengeld wird auf 12 Mk. (1,50 Mk. mehr wie bisher) bemessen, der Zuschuß für Verheirathete bei Krankenbehandlung auf 6 Mk. (früher 5,25 Mk.). An Sterbegeld wird gezahlt statt 122,50 Mk. 140 Mk.; zugleich wurde darauf hingewiesen, daß diejenigen Mitglieder, die bis 1893 15 Jahre der Klasse angehört haben, 150 Mk., welche bis 1893 20 Jahre zugehörig waren, 180 Mk. Sterbegeld erhalten. Da der ortsbühliche Tagelohn zugleich auf 4 Mk. erhöht wurde, müssen von obigem Datum ab 36 Pf.-Marken geleistet werden. — Zur Entschädigungsfrage für die Zeitverlumnis bei den Urwahlen zum Landtage wurde darauf verwiesen, im Falle der Begünstigungsverweigerung der im Tarife normierten drei Stunden das Geld mit Vorbehalt zu nehmen ist. Sollte das Anfinnen gestellt werden, die verkürzte Zeit nachzuholen, so soll solches nur mit entsprechender Ueberstundenbegahlung geschehen, andernfalls gänzlich verweigert werden. Es konnte festgestellt werden, daß seitens der der Zinnung nicht angehörenden großen Druckereien (Masse, Grebe usw.), die drei Stunden bezahlt werden, während die der Zinnung angehörenden sich dessen weigern und infolgedessen der Klageweg wird beschritten werden müssen. — Die von der letzten Versammlung fortgesetzende Diskussion über die Deckung der Unkosten für den Tarifarbeitsnachweis wurde durch Kollegen Massini eingeleitet. Er führte aus, daß wir darüber uns klar sein müßten, daß dieser Nachweis eine Notwendigkeit ist und wir die Kosten zu demselben mit aufzubringen haben. Es müßte nur unser Augenmerk darauf gerichtet werden, seine Funktion insofern zu fördern, daß eine Zwangsbestimmung eingeführt wird, welche die Prinzipale zur Einstellung der Arbeitskräfte durch denselben zwingt; und daß darin unbedingt Wandel geschaffen werden muß, beweisen die festgestellten Vermittlungsziffern. Im Juli waren arbeitslos 945 (vermittelt wurden 30), im August 1133 (110) und im September 1136 (137). Dagegen konnte die Verwaltung feststellen, daß sich im Juli 738 neu konditionslos meldeten und 285 als neu wieder in Arbeit getreten; im August waren die Ziffern 799 und 364, im September 639 und 297. — Damit sei also klar erwiesen, daß der Nachweis nur ganz minimal in Anspruch genommen wird. Was nun die ungeheure Zahl der Arbeitslosen selbst anbetreffe, so müßte man sich die Frage vorlegen, wofür das führen soll, wenn z. B. festgestellt werden konnte, daß von April bis Oktober 1902 300 Neuaufnahmen vollzogen wurden, hingegen für den gleichen Zeitraum nur 62 durch Tod Ausschreibende zu verzeichnen waren, somit also eine Bevölkerungszunahme unseres Berufes vor sich gehe, die nicht im entferntesten dem allmählichen Ausbreiten desselben im allgemeinen Entwicklungsgange sich anpasse. Hier könne es nur heißen: Einschränkung der Leistungszahl! Aber auch eine andere Anregung sei dabei vielleicht an Plaz, nämlich die, daß auf Verbandskosten eine Arbeitsvermittlung nach Orten vor sich gehe, an welchen mehr Arbeitskräfte verlangt werden, wie arbeitslos sind, wie es z. B. in Leipzig und verschiedenen anderen Orten zu verzeichnen war. Wenn das zunächst auch nur eine Frage der Zukunft bleiben muß, so dürften wir aber keinen Moment müßig bleiben, um Mittel ausfindig zu machen, die Katastrophe zu verhindern, welche die immer bedrohlicher werdende Arbeitslosenfrage voraussehen läßt. Dazu gehöre auch, daß wir einen wirklich gut funktionierenden Arbeitsnachweis haben; und damit der unfriige zu einem solchen werde, heiße es, alle Mühe daran zu setzen, denselben auszubauen, bzw. die Bestimmung hineinzubringen, daß alle Arbeitskräfte nur durch ihn vermittelt werden. Nach einer kurzen Diskussion, in der u. a. der Antrag gestellt wurde, eine Kommission zu wählen, welche die Nachweisfrage prüfen soll, welcher aber keine Mehrheit fand, wurde beschlossen, den auf uns entfallenden Unkostenbeitrag auf die Kasse zu übernehmen. Des weitern wurde in einem angenommenen Antrag empfohlen, die Prinzipale zu ersuchen, in Anbetracht der horrend hohen Arbeitslosenzahl den Arbeitsnachweis mehr in Anspruch zu nehmen als bisher bzw. die Faktoren dahingehend zu instruieren. — Die nunmehr folgende Beratung der Abänderungsanträge zum Vereinsstatut, welche sich fast sämtlich im Sinne der Anpassung an die Beschlässe der Generalversammlung bewegten, konnte nicht bis zu Ende geführt werden und wurde vertagt. — An Personal-

veränderungen war zu melden der Austritt des Sezers Karl Briesenik und des Galvanoplastikers Hugo Weber, beide wegen Berufsveränderung, und des Sezers Otto Linke mit Resten. — Verstorben ist der Sezer Wilhelm Schulze.

H. Br. **Krefeld.** Schon lange war unter den hiesigen Maschinenmeistern der Wunsch laut geworden, dem feinerzeit gegründeten Maschinenmeisterklub wieder neues Leben zuzuführen. Zu diesem Zwecke war eine Einladung an sämtliche Maschinenmeister zu einer Versammlung für den 14. November ergangen. Es waren denn auch 17 Kollegen erschienen, fünf hatten sich entschuldigt. Kollege Braun eröffnete die Versammlung und gab ein kurzes Bild über die bisherige Tätigkeit des Klubs. Die Versammlung beschloß, dem alten Klub beizutreten. Ein Einschreibebuch bis 1. Januar 1904 nicht erhoben und der Beitrag ab 1. Dezember auf 10 Pf. pro Woche festgesetzt werden. (Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 131.) Unter Verschwiegenheit beschloß man, die Versammlungen regelmäßig am letzten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, abzuhalten und wurde als Vereinslokal das Restaurant zum Tivoli (Karl Schöntges, Hochstraße) gewählt.

Kundschau.

Zum Schriftgießerverein in Leipzig. Die Situation ist im Augenblicke unverändert und die wenigen Eingespungen haben zum Teile die Stätte ihrer „Wirk-samkeit“ wieder verlassen oder bemühen sich mit aner-kennenswerten Geschick, die Maschinen auf längere Zeit unbrauchbar zu machen. Damit können die Streikenden zufrieden sein. Das Internationale Buchdruckersekretariat wartet vor dem Zuzuge von Schriftgießern nach Leipzig. Bei den Ausländern herrscht eine gehobene, zuversicht-liche Stimmung.

Buchdrucker-Solidarität. Die Verbandsmitglieder der Firma J. C. König & Eshardt in Hannover haben, nachdem ein Antrag auf Erhebung einer Extrasteuer von unserer dortigen Mitgliedschaft abgelehnt wurde, beschlossen, durch allwöchentliche Sammlung in der Druckerei den Ermittler Ausschüssen eine besondere Hilfe zu teil werden zu lassen; es kommen auf diese Weise 30 Mk. pro Woche zusammen. Wir bringen diesen Akt praktischer Solidarität hiermit zur öffentlichen Kenntnis und ersuchen gleichzeitig, das Ergebnis aller derartigen Sammlungen uns nach Beendigung des Kampfes in Ermittler mitzuteilen; ebenfalls bitten wir, uns alle offiziellen Bewilligungen seitens der Gauen, Bezirke und Orte nach-mals anzugeben. Unsere auf den Veröffentlichungen im Corr. sich aufbauende Zusammenstellung weist nämlich Sünden auf und da wir ein Interesse daran haben, ein genaues Bild über die Opferwilligkeit der Kollegen zu erhalten, ersuchen wir eben um ergänzende Mitteilungen.

Es geschieht nichts Neues unter der Sonne sagt der Prediger Salomo in der Bibel und Ben Alkib: Alles schon dagewesen! ist die wohl gebräuchlichste Verneinung, daß es überhaupt etwas Neues geben kann. Aber beider Weisheit wird geschlagen, glänzend geschlagen durch ein Inserat im Frankfurter (Main) General-Anzeiger folgenden verblüffenden Inhalts: „Unordnung ruiniert den Buchdruckerbetrieb, Ordnung bringt Gewinn! Zur Vertilgung von allen Zwiebelstücken und zur Einführung musterhafter Ordnung im Sezer- und Maschinenbau, ohne Betriebsstörung, für kürzere oder längere Zeit empfiehlt sich ein erfahrener Buchdrucker. Gest. Offerten unter B 731 Exp.“ Nach dem Maße und Mattenver-tiger der Zwiebelstücken-Kammergerä — einfach großartig!

Der Arbeitsekretär Gogowski (Mitglied unseres Verbandes) in Posen ist in gleicher Eigenschaft nach Sterkloha gewählt.

Dem verstorbenen Theodor Mommsen sind von allen Seiten und in allen zivilisierten Ländern ungedulde Nachrufe gewidmet worden. Auch wir Buchdrucker könnten unser Teil dazu beitragen; so mancher hat sich im Laufe der Jahre mit der schier unleselichen Handchrift des berühmten Historikers herumquälen müssen und mancher kernige Buchdruckerstich wird dabei den Lippen der damit geplagten Kollegen entflohen sein. Mommsen erkannte das auch an und zeigte sich in seiner Weise für die von ihm verursachten Schwierigkeiten erkenntlich. Unter den vielen Nekrologen, die uns über Mommsen zu Geilicht kamen, wollen wir aber doch den der in Padosigell erscheinenden Freien Stimme der Deffentlichkeit nicht vor-enthalten, in welchem es u. a. heißt: „Er war so recht ein hochachtbarer deutscher Professor, einer von denen, die da glauben, andere Leute seien Esel, besonders wenn sie katholisch oder nicht ihrer Meinung sind. So laufen noch viel herum, auch solche, die viel weniger wissen als Mommsen.“ — Befanntlich war an Mommsen nicht eine Spur von Hoffart; man sollte nicht glauben, daß der-artiges an Intoleranz und Unkenntnis in der deutschen Presse möglich ist.

Die Brüner Graphische Gesellschaft schreibt jeben einen Wettbewerb für den Entwurf eines Quartbriefpostes in moderner Richtung unter nachfolgenden Bedingungen aus: 1. Der Text soll lauten: Brünner Graphische Gesellschaft. Begründet 1900. Klublokal: Talgasse 5. 2. Die Entwürfe müssen für Satz berechnet sein, jedoch ist die Verwendung von Komplatte gestattet; Klegung ist ausgeschlossen. 3. Farbenangabe unbeding-

4. Die Entwürfe müssen rein gezeichnet und in den zur Verwendung gelangenden Farben ausgeführt sein. Das zur Anwendung gelangende Material, Schrift wie Ornamente, muß in tatsächlichen Größenverhältnissen eingezeichnet sein. 5. Die Entwürfe sind bis spätestens 1. Januar 1904 an die Brünnener Graphische Gesellschaft, Brünn, Talgasse 5, mit Motto versehen und unter Beschluß eines das gleiche Motto tragenden Kuvertes, welches Name und Adresse des Einsenders enthält, einzusenden. — Als Preis sind für den besten Entwurf 30 Kronen, für den zweitbesten 20 Kronen und für den drittbesten 10 Kronen, nebst lobenden Anerkennungen für gebiegene Leistungen, festgesetzt.

Im deutschen Buchgewerbehaufe ist an Stelle der Ludwig Richter-Ausstellung eine Weihnachtsgesellschaft getreten. In dem Eckzimmer des ersten Obergeschosses hat die Typographische Gesellschaft Leipzig eine Anzahl von Stützen zu Mitgliedern aller Art und daneben deren Ausführungen ausgestellt; diese Ausstellung ist nur noch 14 Tage dem Besuche zugänglich. Im dritten Obergeschosse sind 150 Originalzeichnungen der Münchener Jugend ausgestellt.

Der Verlag der Münchener Allgemeinen Zeitung hat anlässlich der Hundertjahrfeier als bayerische Zeitung (Nr. 136 des Cor.) allen Angestellten und Hilfsarbeitern, die ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, einen Sommerurlaub von fünf Tagen, allen über fünf Jahre dabeistätigen (das ist der weitaus größte Teil) eine Woche, den Metreuren und Revisoren zehn Tage Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes bewilligt.

Die Stuttgarter Volksbibliothek veranstaltete bei den Besuchern ihrer Lesesäle eine Umfrage, welche Zeitschriften von ihnen am meisten gelesen werden. Von 283 Antworten unter den ständigen Besuchern ergab sich nun folgende Reihenfolge in den Zeitschriften: Woche 81, Türmer 54, Kunstwart 50, Fliegende Blätter 48, Kladderadatsch 47, Zukunft 41, Ueber Land und Meer 39, Beschauer und Klafings Monatshefte 35, Dabeim 35, Gartenlaube 34, Kunst für Alle 34, Kraft und Schönheit 33, Das Freie Wort 27, Ethische Kultur 23 usw. Scharf ist also allweil voran!

Zwanzigtausend Zeitungsartikel! König Peter I. von Serbien hatte den Wunsch, alles, was über ihn bei seiner Thronbesteigung und über die ihr vorangegangenen Ereignisse in der Presse erschienen war, zu sammeln. Er betraute damit das Schweizer Zeitungsausgabebüreau Argus in Genf und dieses stellte das Resultat seiner Arbeit neulich in der Buchhandlung Eggmann in Genf aus. Etwa 20000 Artikel sind in fünf starken Bänden vereinigt. Ob die Herrlichkeit des blutgetränkten Serbenkönigs wirklich so lange dauern wird, bis er diese Stimmen der Öffentlichkeit über die grauenhaften Umstände seiner Thronbesteigung gelesen hat?

Der Risse-Roman, jene treffliche Schilderung des famosen Garnisonlebens in dem Grenzstädtchen Forbach, findet reißenden Absatz. In den letzten Tagen vor der Gerichtsverhandlung und nach derselben bis zur Rechtskräftigkeit des Urteils konnten die Sortimentere die in Massen eingehenden Bestellungen nur mit Anspannung aller Kräfte effektuieren. Für die nummehr in Wien erscheinenden weiteren Ausgaben liegen bereits 36000 feste Bestellungen vor.

Der Reichstag wird zum 3. Dezember einberufen. In dem Seitenstück zum Risse-Prozess, in der obenburgischen Ministerbeleidigungsklage, ist die Öffentlichkeit nun ebenfalls auf ihre Rechnung gekommen. Das in Odenburg aufgewollte Bild ist nicht minder gottvoll wie das Forbacher Milieu über die Maßen reizvoll ist: hier wird der in Beirnananz geübte Gebrauch mit dem Mosefchen Bonmot „unter Kameraden ist das ganz egal“ abgetan, dort ist das gegenfällige Auspländern ein traditioneller obenburgischer Brauch und Rosenamen wie Horwies, Ochs, Oberstaf gehören zum eifernden Bestände der Umgangformen in der Residenz an der Spunte. Daß ein ehemaliger Staatsanwalt und jetziger Justizminister im obenburgischen Prozesse die Hauptrolle spielte, daß diesem Sachwalter des öffentlichen Rechtes es möglich war, alle ihn belastenden Momente mit der stereotypen Erklärung: „wo anders (in Berlin) ist das ebenso, abzufertigen, macht die Sache um ein Bedeutendes interessanter und bezeichnender. Der Leutnant Risse hat seine sechs Monate Gefängnis weg und darf den Offiziersrod ausziehen, der strafverfehte Oberlehrer Nies, ein Mann, dem allseitig das glänzendste Zeugnis ausgestellt wurde, muß ebenfalls auf sechs Monate hinter Schloß und Riegel wegen öffentlicher Beschimpfung der standalösen Zustände in der obenburgischen Erème und der Redakteur und Verleger des Residenzboten muß als Hauptflünder zehn Monate verbüßen. Sind diese bekehrten Männer nun auch dem Buchstaben nach verurteilt, gerichtet aber sind die Ruffrat und dessen Bundesgenossen von der anderen Fakultät in Forbach, gerichtet und unrettbar blosgestellt aber vor allen Dingen jene Gesellschaftsrichter, die als die sogenannten besseren und höheren so gern Anspruch darauf erheben, als besondere Menschenpezies zu gelten und angekauft zu werden. Starr ist allerdings das „gewöhnliche Volk“, aber nicht vor bewunderndem Erstausen, sondern vor Entsetzen über die in diesen Fällen wieder offenbar gewordene Fäulnis der sogenannten Gesellschaft.

Aufgehobene Beschlagnahme. Die dem Majestätsbeleidigungsparagrafen verfallene Nummer der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist wieder freigegeben. Die Versicherungen des Blattes, keine dolose Absicht bei dem Ab-

drucke der Mauderei aus einem englischen Hofjournalen gehabt zu haben, scheinen Gehör gefunden zu haben. Die Auslassungen Mommens über Kaiser Wilhelm II. in jenem Artikel sollen übrigens ganz harmloser Art gewesen sein. Diese mildere Auffassung wird nun wohl in allen solchen Angelegenheiten üblich werden —

Schuh vor Arbeitswilligen scheint eine neue Forderung unserer modernen Zeit werden zu müssen. Wir haben schon bei Veröffentlichung der Streikbrecherdruck-Prozesse der letzten Wochen erwähnt, daß jene Knuppenproletarier in verschiedenen Fällen sich als äußerst schlagfertig gezeigt haben, von einem Dreifahren der Staatsgewalt aber nichts zu hören gewesen sei. Nun haben in Bremen vier Arbeitswillige von Rickmers eine Reihe von Zeitschriften gegen Straßenpassanten, mit dem Streik der Ritzmühlenerarbeiter gar nicht in Berührung kommende Leute, begangen, die denn doch die Sache ernst machen und um so mehr allgemeine Beachtung erheischen, als der Staatsanwalt ein Einschreiten ablehnte, obwohl der Kumpan des Schlägers ermittelt ist.

Das Berliner Gewerbegericht hat jetzt hinsichtlich der Entschädigungspflicht nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches erkannt, daß bei Ausschluß von Kündigungsschrift drei Tage nicht als eine „verhältnismäßig, nicht erhebliche Zeit“ anzusehen seien. Der klagende Arbeiter, welcher am dritten Tage seiner Krankheit entlassen wurde, wurde mit seinem Urtrage auf Bezahlung derselben abgewiesen.

Das Reichsversicherungsamt bezeichnete in einer Entscheidung Schlaganfall als Vertriebsunfall, weil eine Beschäftigung in gebückter Haltung als ein begünstigendes und auslösendes Moment für den Schlaganfall anzusehen sei.

Ein eigenartiger Vertreter der christlichen Brudervereinigung in der Rheinprovinz scheint der Superintendent Palm in Osterburg zu sein. Der Revisionismus, diese schlimme Krankheit unserer verderbten Zeit, macht sich in allen Kreisen und in allen Fragen geltend, er rüttelt sogar an der Lehre der christlichen Religion, deren Schöpfer in seiner umfassenden Liebe Gleiche und Ungleiche, Hoch und Niedrig, Alt und Jung an sich zog. Das geht natürlich in unseren Tagen der Klassegegensätze nicht mehr an, allenfalls läßt sich das noch von hoher Kanzel herab theoretisieren, praktisch hat die Sache aber gar keinen Wert mehr. Wenn einer das gründlich eingesehen, so ist es genannter Seelenhirt in jenem altmärkischen Städtchen. In seiner Ankündigung von öffentlichen Vorträgen zum Besten einer Kinderbewahranstalt, deren zweites das Thema „Emanuel Geibel, der Kaiserherold des neuen Deutschen Reiches“ behandeln soll, sagt er nämlich zum Schluß: „Dienstboten haben zu den Vorträgen keinen Zutritt. Herzhafte, welche ihre Abonnementskarten an Dienstboten, Aufwartungen usw. verleihen, haben zu gewärtigen, daß ihnen die Abonnementskarten abgenommen werden.“ Wenn der Gottesmann aber konsequent sein will, muß er auch den Dienstboten wehren, seine Weisheit in der Kirche anzuhören.

Von dem Anwesen der Meistbietung. Die Stadtverwaltung von Kaiserslautern hatte Erdarbeiten ausgeschrieben und erhielt darauf folgende Angebote: das erste zu 12190 Mk., das zweite zu 5140 Mk., das dritte und letzte belief sich auf nur 2238 Mk.; der Vorranschlag war von der Stadt mit 4160 Mk. gemacht. Der billige Mann erhielt den Zuschlag, also die Prämie für sein unlautes Geschäftsgewaren.

In Leipzig sollen die Ärzte der Ortskrankenkasse ihre Kündigung beschließen haben, falls die vom ärztlichen Bezirksvereine aufgestellten Forderungen nicht anerkannt werden. Die Lohnbewegung der Ärzte — um eine solche handelt es sich ja tatsächlich — hat sich auf bereits über 30 Städte erstreckt. Für Köln werden in den großen Tageszeitungen jetzt 50 Ärzte für den dortigen Krankenkassenerwerb gesucht. Das Cavete collegae! (Warnung vor Verletzungsgefahr) ist eine stehende Rubrik in der Tagespresse geworden; in nächster Nummer werden wir die Ärztebewegung etwas ausführlicher behandeln.

Im bayrischen Landtage war es beinahe zu einem Journalistenaustrande gekommen. Der Präsident wollte nämlich täglich zwei Sitzungen abhalten, was den größten Unmut der Herren von der Presse erregte; einmal würden sie dadurch überangestrengt werden und dann wären sie auch ihren sonstigen geschäftlichen Verpflichtungen dadurch zu sehr entzogen worden. Der Abgeordnete Müller (Redakteur der Münchener Post) wurde beauftragt, das hohe Haus um Schutz der armen Zeitungsleute anzusprechen. Doch vergeblich; mit dem Tiere hat man wohl Mitleid, nicht aber mit Richterstatten und Stenographen. Da beschloßen dann die Streiter der siebenten Großmacht in aller Form, zum Abendessen nicht zu erscheinen und in dem Augenblicke hatten sie gesiegt.

Der Kampf in Grimmitzschau wird sich bis in das neue Jahr hineinziehen. Das Geschäft für die diesmalige Saison ist den Fabrikanten sowieso verloren und die neue Geschäftsperiode beginnt erst nach Neujahr, die Situation ist also genau so wie im vorigen Jahre beim Meeraner Streik. In den deutschen Arbeitern liegt es nun, die Grimmitzschauer Ausgesperrten bis dahin über Wasser zu halten. Infolge der mit der Länge der Zeit zunehmenden Not unter denselben sind jetzt die Unterstützungen in etwas erhöht worden, die Fabrikanten sind darob natürlich wutentbrannt. Der fällige Mietzins ist ein neuer Hoffnungsanker der Unternehmer, aber auch diese Spekulation wird zu schanden gemacht werden durch

die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft, welcher jetzt vom Berliner Vorwärts und anderen Organen der Arbeiterpresse das Beispiel unserer Leipziger Kollegen als nachahmenswert empfohlen wird. Die Zahl der Arbeitswilligen ist noch immer eine ganz geringe. Es sind schon eine ganze Anzahl Ausgesperrter zu einem Tage Haft verurteilt worden, weil sie ungehörig den Anordnungen von Polizeibeamten oder Gendarmen nicht nachgegeben sind. Redakteur Goldstein vom Sächsischen Volksblatte in Zwickau erhielt wegen Beleidigung eines Fabrikanten eine Woche Gefängnis, zwei Arbeiter 100 und 50 Mk. Geldstrafe. In einer Beleidigungsklage mehrerer Mitglieder des Streikkomitees gegen eine Anzahl Fabrikanten erfolgte Freisprechung! Nur ein Unternehmer, der ein Mitglied des Streikkomitees in unsittlicher Weise beschimpft hatte, erhielt 50 Mk. Geldstrafe. — Mit dem heutigen Tage werden, wenn nicht noch ein Waffenstillstand zu Stande kommt, die Tüpfel an 23 Orten in Deutschland ausgesperrt sein.

Die ausländigen Ritzmühlenerarbeiter in Bremen haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Singänge.
Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feiertunden. Verlag Ernst Morgenstern, Berlin W 57, 10. Band, Heft 2. Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 12. Jahrg. Heft 6. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Typographische Jahrbücher. Monatlich erscheinende Zeitschrift für die Interessen des gesamten graphischen Gewerbes. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig-M. Heft 11.

Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes. Verlag: Gustav Fischer, Jena. Band II, Nr. 8. u. 9. — Abonnement pro Jahr 7,50 Mk.

Gestorben.
In Aachen am 23. November der Seher Karl Jos. Wolff aus Düren, 38 Jahre alt — Lungenjähg.
In Berlin am 24. Oktober der Seher G. Grütze, 26 Jahre alt — Zuckerkrantheit; am 6. November der Seher Wilhelm Schulze, 32 Jahre alt — Gehirnschlag; am 14. November der Seherinvalide Karl Stahmann, 75 Jahre alt — Herzlähmung; am 17. November der Seher Ernst Wandtowshy, 25 Jahre alt — Lungenjähg.
In Bern der Buchdruckerei-Geschäftsführer Anton Geymahr aus Passau, 49 Jahre alt — Schlagfluß.

In Essen a. R. am 23. November der Seher Hermann Micharelis aus Ebersbach (Baden), 20 1/2 Jahre alt. (Der Verstorbene war auf der Durchreise erkrankt und ist im Krankenhaus Hufschmidt seinem Leiden erlegen.)
In Habelschwerdt der frühere Buchdruckereibesitzer Johann Franke, 77 Jahre alt.

In Hamburg am 4. November der Buchdruckereibesitzer L. Rümke, 42 Jahre alt.
In Suht am 9. November der Buchdruckereibesitzer Georg Bauer.

Briefkasten.
A. W. in Essen: Artikel über Gausvorstandswahl abgelehnt, da er nur zu Mißbilligkeiten Anlaß geben würde. Den umfangreichen Artikel über die Versuche Menzings können wir ebenfalls in den Papierkorb wandern lassen, da der betreffende Herr keinerlei Anfang fand und die Sache ja auch bereits ausführlicher behandelt ist. — E. Gr. in Hamburg: Abgelehnt, da die Gründung einer graphischen Liedertafel in Hamburg nur rein locales Interesse hat. — W. in Straßburg i. Elz.: 5,75 Mk. — K. in Breslau: Schweizerisch; Kanton Thurgau. — A. Gr. in Hannover: Sie wollen die Gelder an die von uns angegebene Adresse in Berlin senden, im übrigen bitten diesbezügliche Rundschauortiz in heutiger Nummer zu beachten.
Zur Nikolofrage: E. S. in Aachen. Es bleibt bei der Ablehnung, denn alles muß einmal ein Ende haben. Was Sie ausführen, ist schon von anderen gesagt. F. T. in Negeusburg: Was in Sache fertig ist, wird noch veröffentlicht, weiter nichts mehr. F. W. in Schw.-Gmünd: Wie vorstehend. L. D. in Frankfurt a. M.: Bewahren, auch Ihren Artikel ablehnen zu müssen. In nächster Nummer kommt unser Schlusswort und damit ist diese „Affäre“ beendet. G. S. in Heilbronn: Schade, daß wir nicht dabei sind. Ein Glas guten Weines ist nicht zu verachten. — Sprott: Namensmißbrauch würde peinlich empfunden werden, deshalb: „Sprott!“ Wefen Gruß!

Verbandsnachrichten.
Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5, III.
Rheinland-Westfalen. Der neugewählte Gausvorsteher tritt am 1. Dezember d. J. sein Amt an. Die Verwaltung betreffenden Sendungen sind wie bisher an G. Müller-Essen, Herkulesstraße 31, alle übrigen dagegen von diesem Zeitpunkt an an P. Graßmann, Essen, Wiesenstraße 20, zu adressieren.
Bezirk Lahr. Die Druckerei von F. S. Leibold in Ettenheim ist wegen Nichterhaltung des Tarifes für Mitglieder geschlossen.

Seidelberg. Die Mitglieder Otto Schlegel, Wilh. Deuzel und Karl Hager werden hiermit gebeten, ihre Adressen einer wichtigen Angelegenheit wegen (Druckerei Morici betreffend) an R. Schneider, Beyergasse 2, gelangen zu lassen.

Mühlheim a. Rh. Der Vorstand des Ortsvereins legt für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen zusammen: Richard Koch, Frankfurterstraße 154, Vorsitzender; Oskar Bub, Kassierer; Hugo Kizecker, Schriftführer; Jakob Burger, Beisitzer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):
In Eßlingen der Seher Karl Winghamt, geb. in

Mühlhausen 1877, ausgl. in Ehingen 1895; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, v.

In Ettenheim der Seher Johann Landsberger, geb. in Lauf (Bayern) 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Laß, Schlosserstraße 2.

In Mühlhausen i. Eßl. der Seher Albin Richard Engermann, geb. in Großsch 1883, ausgl. das. 1892; war schon Mitglied des deutschen Verbandes. — Karl Kuntler, Kaufmännische 31.

In Junsbruc Rudolf Griffer, geb. in Berchtesgaden 1886, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied.

— In Bozen Otto Mangold, geb. in Regensburg 1877, ausgl. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Karl Berreiter in Junsbruc, Museumstraße 35.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Bremen. Für den Seher C. Bittersdorf liegen ein Brief und eine Postkarte aus Plön i. S. bei H. Weber, Weizenampstraße 16, I. Die Verbandsfunktionäre werden gebeten, den B. hierauf aufmerksam zu machen.

Donaupf. Beim Reifeassessor Walter F. Rudolph, Kugelplatz 118, liegt das Arbeitsbuch für den Kollegen Walter Mohrbach. Die Herren Verbandsfunktionäre und Reifeassessor wollen den Kollegen W. hierauf aufmerksam machen.

Verein der Buchdr. u. Schriftgießer Ungarns.

Budapest. Der hiesige Ort ist bis auf weiteres für Schriftgießer gesperrt.

Bostonpresse mit vielen Schriften, Ziersmaterial usw., um jeden annehm. Preise so zu vert. Werte Off. erb. an E. Weh, postl. Louisenpost, München. [184]

Gebrauchte Bostonpressen

oder andere Maschinen, auch ganze Druckereien. kauft stets [899]

Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.

Honorar [900]

erhält jeder für den erfolgreichen Nachweis von Gelegenheiten über An- u. Verkauf von Maschinen jeder Art, Druckereien usw. Man wende sich an Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.

Für München

wird ein tüchtiger.

Typographseher

gesucht. Bevorzugt solcher, der auch russisch lesen kann. Angebote unter D. D. 167 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine bedeutende Kartonnagenfabrik sucht für die Bedienung einer **Viktoria-Cigar-Druckpresse** einen mit dieser Maschine durchaus vertrauten

Drucker

der speziell auch in der Fabrikation aller Arten Faltblätter und im Farbendrucke Erfahrung hat. Angebote mit Neignungsabschriften und Gehaltsansprüchen unter K. M. 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger, selbständig arbeitender

Schweizerdegen [186]

(für Satz und Ziegeldruck) von Papierwarenfabrik in einer Stadt an der deutsch-böhmischen Grenze sofort gesucht. Werte Off. mit Zeugn. event. persönl. Vorstell. erb. an die Schriftgießerei A. Humrich & Co., Leipzig.

Gebühe Teilerinnen

werden verlangt.

Wilhelm Weilmers Schriftgießerei, Berlin SW 48. [179]

Junger Mann

21 Jahre alt, evang., mit allen Zeitungs-Expeditiöns- u. Büreauarbeiten vertraut (Expeditiön, Korrespondenz, Kassation, Propaganda, Requisition usw.), auch Hauptred. und Remington-Maschinenschreiber, zugleich in Reklamer Berlag tätig, sucht zum 1. Dezbr. Stellung. Werte Offerten unter Nr. 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche möglichst bald dauernde, tarifliche Stelle als **Akzident-, Annoncen- oder Werkseher** 26 Jahre alt, flotter, korrekter Arbeiter. Werte Off. unter Nr. 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tüchtiger Schriftseher

fl. Berichterst., scharfer Korrektor, wünscht so- od. später dauerndes Engagement. **Gehalt u. einigen künftigen Jahren zu erwünschl.** Werte Off. u. V. k. 1903 an Rudolf Meißel, Halle a. S.

Schriftgießer

welcher in der Flach- und Mundstereotypie erfahren ist, sucht sofort oder später Stelle. Werte Offerten unter H. H. 197 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Fünffarbige seidene Brustbänder.

- A. 24 mm breit mit Gold und Silber 2,50 Mk. à Meter 3,50 Mk.
- B. „ breit mit gold und weiss 1,50 „ à Meter 1,50 Mk.
- A. 14 mm breit mit Gold und Silber 1,50 „ à Meter 1,75 Mk.
- B. „ breit mit gold und weiss 1,00 „ à Meter 1,25 Mk. [196]

Graphische Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt, Halle a. S. Graphischer Anzeiger gratis und franko.

Tabellen zur Satzberednung

Rid. Härtel in Leipzig-M. — 3 Mk.

Bestellen Sie sofort

Zeichnen und Schneiden

Praktische Fingerzeige vom Oberfaktor W. Kattenbusch.
Subskriptionspreis 1 Mk. Nach Erscheinen 1,25 Mk.
Mit vielen Skizzen, Abbildungen, Vorlagen und mehreren farbigen Kunstblättern nach Original-Entwürfen.

Wichtig für
Setzer, Drucker und Stereotypeure.

Versand: Lions Buchdr., Fürth i. B.

Beachten Sie Prospekte und Subskriptionslisten, welche in jeder Druckerei zirkulieren!

Glas-Christbaumschmuck!

Größtes prachtvolles Sortiment und diesjährige Muster-Neuheiten über 300 St. **Atlasgugeln, Eier, Kerzen, bis 8 cm groß, Glöckchen, Früchte**, feinst überponnene **Prachtkugeln, Eisenapfen, Perlenschnur**, nobel präpariert **ausgestatteter Strahlenkronenspiße**, 22 cm groß, für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.) 10 Dbd. große Sachen oder 60 Stück allerfeinster **Primaware** nobel obiger Spitze liefern zu demselben Preise. **Gratis lege bei 1 Paradiesvogel aus Glas, 18 cm groß, 1 Engel mit bewegl. Flügeln u. 1 Paket Lichthalter.** — Nur denkbar schönste Ware, aufs Beste und **Theodor Müller-Gipper, Laucha i. Thür., Nr. 92, Glaswarenfabrikant.** — **Jährlich massenhafte Anerkennungs-schreiben!** [193]

Frankfurt a. M., Paulsplatz.

Halte meine Lokalitäten den Herren Verbandsmitgliedern bestens empfohlen.

Prima Essen und Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr.
Anton Pfeiffer, Barfüßergasse 2.

Meine neue gesetzlich geschützte **Trockenrauch-Pfeife**

Colonia No. 200 ist die grossartigste Erfindung auf diesem Gebiete. Der untere Teil des Kopfes (Zapfen) ist 23 mm weit ausgebohrt u. mit einem Sieb versehen. Im Rohre befindet sich ein Bürstchen zum Anfangen des Nikotins und ein Aluminium-Speichel-fänger. Die Pfeife schmeckt daher stets kühl bleibt fast trocken und kann nie über-riechen. Verstopfung aus-geschlossen, Kopf und Ab-guss aller-feinstes Bruyereholz welches Weichsel-rohr, la. Kernapize. Alle Teile äusserst weitgebohrt Die Pfeife wird wegen ihrer hübschen Form und hervor-ragenden Güte sehr gelobt und

Rasirmesser Portemonais u. s. w. gratis u. irko. Westdeutsches Versandhaus Rudolf Aretz, Köln a. Rh. No. 133. Rosenstrasse 45.

Technik der bunten Accidenz.
Rid. Härtel in Leipzig-M. — 3,50 Mk.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorkonsum-, Su-matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

ABC gleich schnell macht man Klischees u. and. f. Klischees u. Stereotyp. nach 8 seit. 80. Anleitung geg. 1,10 Mk., ob. Nachm. 1,30 Mk. **Marin. Schmidt, Neubamm.**

Fest- und Vereins-Abzeichen in fünf Farben.
17 verschiedene Formen v. 10 Pf. bis 1,15 Mk.
Sehr beliebt sind:
Nr. 13 à 10 Pf., Nr. 10 (mit Wappennadel) à 60 Pf. [191]

Graphische Verlags-Anstalt
P. Goldschmidt, Halle a. S.
Graph. Anzeiger gratis und franko.

Lochtype
höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen.
2,00 E. Germann, Leipzig, Mühlstrasse 5. [608]

Dresden. Zum Gutenberg
Gärtnergasse 8.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Anstich von ff. Bockbier
wozu die Herron Kollegen mit ihren werten Angehörigen freundlichst einladet [195]
Max Heyer und Frau.
Spölsen in bekannter Güte. Rettig gratis!
Für gute Unterhaltung ist gesorgt.

Julius Sauer, wo steht Du? Franz
Seraßburg, Neudorf, Spitalstraße 1 e. [193]

Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
Berlins und Umgegend.
Donnerstag d. 10. Dezember, abds. 6 Uhr. in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasienbericht (Ber. d. Rev. joren); 3. Statut-beratung; 4. Berichtedines. [199]
Zahlreiches und pünftliches Erscheinen er-wartet
Der Vorstand.

Bischofswerda i. S.
Sonntag den 29. November wird hiersebst eine **Öffentliche Buchdrucker-versammlung** abgehalten, zu welcher Kollegen von die- sem (Bischof) das Meiste übernommen hat. Wir laden die Kollegen der umliegenden Druck-orte zu recht zahlreichem Besuche ein. [196]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 6. Dezember, vorm. 10 1/2 Uhr:

Generalversammlung
bei **Bornhöft, Kl. Rosenstraße 16.**
Tagesordnung: 1. Halb-jährliche Rech-nungslegung; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Antrag des Vorstandes betr. Änderung § 3 Abs. 3 des Statuts; 4. Konditionsliste, freite und invalide Mitglieder sind von der Leistung des Beitrages befreit. . . . als „fonditions-los“, „traut“ oder „invalide“ geführt werden; 4. Beschlußfassung über die im Sommerhalb-jahre 1904 abzuhaltenden Vergütungen; 5. Berichtedines. [192]
Einer zahlreichem Beteiligung sieht ent-gegen
Der Vorstand.

Leipziger Maschinensetzerklub.
Vereinslokal: **Johannistal, Hospitalstrasse.**
Sonntag den 6. Dezember, vorm. 1/2 11 Uhr:
Monatsversammlung. [165]
Um pünftliches Erscheinen bittet **D. U.**

Todes-Anzeige.
Am 23. November verstarb hiersebst nach längerem Leiden, jedoch plötzlich infolge Lungenschlages, unser wertes Mit-glied, der Setzer
Karl Josef Wolff
aus Dürren im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-wahren
Aachen, den 24. November 1903.
Der Bezirksverein Aachen. [194]

Durch die seit Monaten andauernde schlechte Geschäftslage zur Wanderschaft gezwungen, erkrankte hier auf der Durch-reise vor einigen Tagen unser Mitglied, der in Ebersbach (Baden) gebürtige, zu-letzt in Heidelberg beschäftigte Schrift-setzer Kollege
Herm. Michaelis
so dass er sich ins Hygionstift begeben musste, um hier nach zwei Tagen fern von seinen Lieben und seiner Heimat im jugendlichen Alter von 20 1/2 Jahren zu sterben. Der Verstorbenen gehörte unserm Verbands seit Anfang dieses Jahres an.
Er ruhe in Frieden!
Essen, 25. November 1903. [198]
Essener Buchdrucker-Verein (V. d. D. B.)

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Julius Wäfer** in Leipzig bei, in dem auf die in den Beruf einschlagenden Verlagswerte aufmerksam gemacht wird.